

Irmtraud Carl, Jahrgang 1942

Energiegeladene, streitbare Seniorin aus Zeuthen, ist verstorben

Wer das Glück hatte, sie zu treffen oder sogar zu besuchen, war nach jedem Zusammentreffen unsicher, ob man ihr entsprochen hat. Wollte man bestimmte Themen oder Fragen mit ihr bereden, so sollte man sich darauf einstellen haben, dass Frau Carl erst einmal ihre Angelegenheiten auf die Tagesordnung setzte und es einiges Geschickes bedurfte, zu den eigenen Themen vorzudringen.

Hatte man es aber geschafft, dann konnte man gewiss sein, dass Frau Carl zu fast jedem Thema sehr sachkundig und in jedem Fall ihre ehrliche Meinung sagte.

Nahezu unerschöpflich waren ihre Ideen. Dabei war es der Seniorin egal, ob es in bestehende Regularien passte, ihren Verein oder sie selbst an Grenzen des Machbaren brachte. „Das muss doch möglich sein!“ war eine von ihr oft gebrauchte Formulierung.

Natürlich hatte sie damit recht, doch folgte meist ein „man muss eben einfach“ dies und jenes machen. Es brauchte Selbstbewusstsein, zu fragen, wer „man“ konkret sei.

Frau Carl hatte sich zu Zeiten, wo andere noch nach Themen suchten, sich regionaler Geschichte gewidmet. Mit ihrem Verein „Kulturlandschaft e.V.“, den sie zunächst als Verein für Frauen ins Leben gerufen hatte, griff sie das Thema Zwangsarbeit in der Region während der NS-Zeit auf.

Unschätzbar ist die Arbeit, die sie mit ihren Mitstreitern bei der Erforschung und Formulierung von Biografien jüdischer Menschen geleistet hatte. Damit wurden Grundlagen für die Verlegung vieler Stolpersteine in unserer Region durch den Künstler [Gunter Demnig](#) geschaffen.

[Literaturkritik.de](#) hob in ihrer [Oktoberausgabe 2011](#) die Bedeutung der von Irmtraud Carl lektorierten, bemerkenswerten Dokumentation „Das haben wir alles nicht gewusst“ zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung der Region Dahme-Spreewald hervor.

Ebendort wird auch auf die umfängliche Arbeit des von Frau Carl geführten Vereins zur Erforschung des Sachsenhausener [KZ-Außenlagers in Königs Wusterhausen](#) hingewiesen. Am 18. April 2005 wurde auf Initiative des Vereins „Kulturlandschaft Dahme-Spreewald e. V.“ am ehemaligen Lagergelände im Fliederweg eine Gedenktafel angebracht.

Dass sie in einem unnötigen Streit, ob [Jurek Becker](#) als Kind in Königs Wusterhausen gewesen war oder nicht, letztendlich Recht behielt, sei vermerkt, aber mehr auch nicht.

Doch zeigte es die Unbeirrbarkeit der Frau, sich konsequent wissenschaftlich mit Fakten auseinanderzusetzen. Dabei kam ihr die große Erfahrung zugute, die sie als Lektorin in einem DDR-Verlag gesammelt hatte. Zu vielen Menschen, die ihren Weg kreuzten, hielt sie intensiven Kontakt.

Vieles hatte die über fast 82jährige Frau noch auf ihrer Agenda. Dazu zählte auch die Einladung eines Überlebenden des KZ-Außenlagers im Jahr 2025 nach Königs Wusterhausen zur 80jährigen Befreiung des Lager.

Offensichtlich geriet diese ehrenvolle Aufgabe, die Frau Carl in der Vergangenheit vorangetrieben hatte, über Corona und andere „Undinge“ bei der Stadt etwas aus dem Blickwinkel. Als „Unding“ bezeichnete sie, was „doch wohl nicht sein“ dürfe.

Sie hatte die Königs Wusterhausener Jugendverbände angeregt, einen Brief an die Stadtverordnetenvorsteher zu schreiben, um als Stadt Überlebende und Nachkommen des Holocaust jährlich zu den Jahretagen einzuladen. 2024 waren die Söhne von Victor Karfunkel eine Woche Gast in der Stadt.

Sicher hätte sie gern noch gesehen, dass es mit dem jüdischen Friedhof in Mittenwalde „weitergeht“; irgendwo liegt ein Konzept für die Verwirklichung eines Gedenkortes.

Auch wenn sie zuweilen zugab, dass ihre Kraft etwas nachließ, hatte sich diese Powerfrau, allen Konventionen, Regularien und sperrigen Förderrichtlinien trotzend, immer wieder mit Projekten und Ideen eingemischt.

Nun ist sie am 01. Januar 2025 verstorben.

Noch gibt es für Irmtraud Carl keinen Wikipedia-Eintrag – aber irgendwann ist er wohl angesagt.